

Vor hundert Jahren in Königstein

Von Beate Großmann-Hofmann

Ein Blick auf das Jahr 1912 zeigt, dass die Kur nach wie vor der wichtigste Wirtschaftsfaktor in Königstein war. Für die „Kurmusik“ wurden 12.000 Mark bewilligt. Bis Anfang Dezember waren immerhin 7.700 Kurgäste nach Königstein gekommen.

Dem Vereinsleben wurde, wie hier einige Anzeigen verdeutlichen, eine große Rolle beigemessen. Und ein Ereignis „am Himmel“, wie das Zeppelinluftschiff Viktoria Luise, sorgte in jener Zeit für eine große

Sensation – vor allem auch, weil die Passagiere, Mitglieder der Familie des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, über der Stadt Telegramme für die in Königstein sehr angesehene Herzogin Adelheid Marie abwarfen.

1. Fußball-Club Königstein i.T. 1910

Vaterländischer Frauenverein Königstein

Ein Konzert des Männergesangvereins „Frohsinn“ aus dem damaligen Nachbardorf Falkenstein im Taunus

Nachfolgend wird über Wissenswertes und Erstaunliches aus dem Jahr 1912 für Königstein berichtet.¹

Dauerthema Kanalisation

Die „Kanalisation in Königstein“ war ein Dauerthema, begannen die ersten Planungen und Untersuchungen doch bereits im Jahr 1900. Im September 1911 wurden die Arbeiten ausgeschrieben und im November vergeben. Wegen der Bauarbeiten konnte sogar der in Königstein damals übliche Fastnachtszug 1912 nicht stattfinden. Am 19. Juli 1912 war es dann soweit: das Kanalnetz mit einer Gesamtlänge von 10,3 km konnte an die neue Kläranlage angeschlossen werden. Davon waren 1020 Meter alte Kanäle, die in die neue Kanalisation integriert wurden. 4000 Meter entfielen auf die Zuführwege zur Kläranlage durch das Woogtal. Heute beträgt die Länge des Kanalnetzes nur für die Kernstadt Königstein 40,9 km.

Der Bau der Kanalisation stieß in Kreisen der Bevölkerung durchaus auch auf Missfallen. Diplom-Ingenieur Wachtel erläuterte in einem langen Artikel die Vorzüge der Kanalisation, nicht ohne dafür Verständnis zu äußern, „*dass bei den zum Teil sehr primitiven baulichen Verhältnissen der älteren Stadtteile die einheitliche Einführung des Wasserklosetts auf großen Widerstand stößt*“². Viele Bewohner fürchteten nicht nur die Kosten, sondern im Übrigen auch Schäden an den Rohren in harten Wintern durch Frost.

Ärger gab es bereits im August 1912, als der Schneidhainer Müller Wagner sich darüber beschwerte, dass seit Inbetriebnahme der Kläranlage seine Mühle weniger Wasser als zuvor erhalte und demzufolge des Öfteren



Kanalisation 1912: Blick in die „Königsteiner Unterwelt“

still stehen müsse. Später gab es noch wegen der von der Königsteiner Kläranlage ausgehenden schlechten Gerüche Klagen auch aus Altenhain.³

Eine Veränderung des Ortsbildes an herausragender Stelle

An der Straßenkreuzung Kirchstraße/Limburger Straße/Herzog-Adolph-Straße befand sich seit 1878 ein Kriegerdenkmal in Gestalt einer „Germania“. 1912 wurde der Beschluss gefasst, dieses Denkmal aus „*Verkehrs- und ästhetischen Gründen*“ an die Ecke Limburger Straße/Theresenstraße zu versetzen. Auf der frei werdenden Fläche sollte eine „Schmuckanlage“ zu Ehren des 1892 verstorbenen Königsteiner Arztes Dr. Georg Pingler entstehen. Noch im Jahr 1912 wurde im Hintergrund der geplanten Anlage mit dem Bau einer Apotheke begonnen. Im September



Bis 1912 stand die Germania an der Kreuzung der Kirchstraße/Limburger Straße/Herzog-Adolph-Straße. Das Foto, das um 1890 aufgenommen wurde, zeigt links des Denkmals die Bleichstraße, aus der später die Herzog-Adolph-Straße wurde.

1913 wurde die kleine Anlage mit dem Pinglerbrunnen in feierlichem Rahmen der Öffentlichkeit mit Musik und Festreden vorgestellt. Die Alte Apotheke und der Pinglerbrunnen prägen noch heute den kleinen Platz.

Die Einweihung „einer weiteren Zierde unserer Stadt“

Zu den herausragenden Ereignissen des Jahres 1912 zählen die Einweihungsfeierlichkeiten zweier besonderer Institutionen: Am 17. Februar 1912 konnte das katholische Krankenhaus St. Josef eingeweiht werden.⁴ Nur ein halbes Jahr später, am 11. August 1912, erfolgte die Einweihung des evangelischen Herzogin-Adelheid-Stiftes. Zwei Jahre zuvor schenkte anlässlich der Enthüllung des Herzog-Adolph-Denkmal am 12. September 1910 die Witwe Adolphi (1817 – 1905), letzter Herzog von Nassau und seit 1890 Großherzog von Luxemburg, der evangelischen Kirchengemeinde ein Grundstück in unmittelbarer Nähe der kleinen evangelischen Kirche. Hier stand bis zum Abbruch 1890 das so genannte

„Kaplaneibaus“. Der erste Spatenstich zur Errichtung eines Gemeinde- und Schwesternhauses erfolgte am 15. Oktober 1911. Ende des Monats wurde der Grundstein gelegt. Als das Gebäude im „Stil des altnassauer Bauernhauses“ zehn Monate später fertig gestellt war, galt es als „eine weitere Zierde unserer Stadt“.⁵ Um die Protektorin der Kirchengemeinde, Herzogin Adelheid Marie, zu ehren, erhielt das Haus den Namen „Herzogin-Adelheid-Stift“.

Ohne die finanzielle Unterstützung des evangelischen Frauenvereins, der sein ganzes Vermögen gab, und das Testament des Dienstmädchens Marie Eckmeyer wäre der Bau nicht möglich gewesen. Hinzu kamen Spenden zum Baukapital nicht nur von der Herzogin, sondern ebenso von zahlreichen Königsteiner Bürgern und Forensen, darunter auch der Freifrau von Rothschild.⁶ Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte eine Summe in Höhe von 3.000 Mark. Am Bau des Schwestern- und Gemeindehauses waren fast ausnahmslos Königsteiner Firmen und Handwerker beteiligt. Lediglich die



Das 1912 eingeweihte Herzogin-Adelheid-Stift“, Foto aus „Evangelische Immanuelkirche, Kunstführer Nr. 1691“, 1988 (Schnell & Steiner)

Heizung wurde von einer Dortmunder Firma eingebaut.

Am 11. August 1912, einem Sonntag, fand nach dem Festgottesdienst die Weihe des Hauses statt. Der Architekt Heinrich Marnet übergab dem Hofprediger Bender in Anwesenheit geladener Gäste, an deren Spitze Adelheid Marie und ihre Enkelinnen standen, den Schlüssel zum Gebäude. Umrahmt wurden die Redebeiträge der Feier von der Kurkapelle, die mehrere Choräle spielte. Von den zahlreichen Gaben, die der evangelischen Kirchengemeinde an diesem Tag überreicht wurden, soll hier die vom Jungfrauenverein gespendete Standfigur Luthers erwähnt werden, die im Saal Aufstellung fand.

Tod des Großherzogs Wilhelm IV. von Luxemburg

Bereits im Januar 1912 vermeldete die Zeitung den schlechten Gesundheitszustand des luxemburgischen Großherzogs Wilhelm IV., der in den Jahren zuvor mehrere Schlaganfälle erlitten hatte. Am 25. Februar 1912 verstarb er im Alter von 60 Jahren. Als Kind weilte er mit seinen Eltern, Herzog Adolph und Herzogin Adelheid Marie, oftmals im 1858 erworbenen Sommersitz in Königstein und war vielen Königsteinern kein Unbekannter.

Bereits seit 1908 lag die Regentschaft in den Händen seiner Ehefrau Anna Maria, einer geborenen Prinzessin von Braganza.⁷ Da das Paar sechs Töchter, aber keinen Sohn hatte, wurde das Erbfolgegesetz geändert. Bis zur Volljährigkeit der ältesten Tochter Marie Adelheid blieb die Mutter Regentin. Nach einer provisorischen Beisetzung in der Protestantischen Kirche von



*Großherzog Wilhelm IV. (1852 – 1912,
Großherzog von Luxemburg 1905 – 1912)
in jungen Jahren*

Luxemburg fand Großherzog Wilhelm IV. seine endgültige Ruhe Ende Juli 1912 in der Ahnengruft der herzoglichen Familie von Nassau in Weilburg an der Lahn. In mehreren Autos fuhr Herzogin Adelheid Marie, ihre Tochter Hilda und ihr Schwiegersohn Friedrich von Baden und die jüngeren Enkelinnen von Königstein zur Trauerfeier nach Weilburg. Ebenso waren „die Spitzen der Behörden Königsteins“ bei der Feier vertreten. Der Weilburger Pfarrer Scheerer hielt die Predigt, der Königsteiner Pfarrer, Hofprediger Bender, erteilte den Segen.

Besuch der jungen Großherzogin in Königstein

Mit dem Erreichen ihrer Volljährigkeit am 15. Juni 1912 bestieg die älteste Tochter Wilhelms IV., Marie Adelheid, den luxemburgischen Thron. Sie war als Kind mit ihren Schwestern sehr häufig bei ihrer Großmutter in König-

stein gewesen. Als regierende Großherzogin besuchte sie Königstein am 21. September 1912: Ein besonderer Tag für die Taunusstadt! Als sie nachmittags vier Uhr mit einem Sonderzug eintraf, wurde sie am Bahnhof von der Oberhofmeisterin Bertha von Preen empfangen. In vier Kutschen ging es hinauf in die Stadt an beflaggten Häusern vorbei.



Die drei Großherzoginnen: links Marie Adélaïde (1894 – 1924, Großherzogin von Luxemburg 1912 – 1919), in der Mitte ihre Mutter Maria Anna, Regentin von 1908 bis 1912 und rechts ihre Großmutter Adélaïde Marie (1833 – 1916), Großherzogmutter von Luxemburg und Herzogin von Nassau, die einen Großteil ihrer letzten Lebensjahre in Königstein verbrachte. (Foto: Krönke Historia)

An der Hauptstraße war in Höhe des Hauses Nummer 3 eine Ehrenpforte errichtet worden. Hier erwarteten die Königsteiner „ihre“ Prinzessin. Die städtischen Körperschaften, Schulkin-

der, der Militär- und Kriegerverein und der Gesangverein hatten Aufstellung genommen. Bürgermeister Jacobs hielt eine kurze Ansprache, in der er an die „glücklichen und sonnigen Jugendtage“ der jungen Großherzogin in Königstein erinnerte und den Wunsch aussprach „ein Stück Heimat hofft Königstein geworden zu sein“.⁸ Die weiteren Stunden des Tages, der von Feuerwerk und Illumination der Häuser beschlossen wurde, verbrachte sie bei ihrer Großmutter auf dem Schloss. Die Vereine feierten diesen Besuch unter sich im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Aus dem Königsteiner Gewerbeleben 1912



Taunuszeitung 29. November 1912



Taunuszeitung 7. Juni 1912: Der Verlag Kleinböhl konnte 1912 sein 25-jähriges Bestehen in Königstein feiern.



Taunuszeitung 7. Juni 1912

Taunuszeitung 28. Oktober 1912

Taunuszeitung 28. Februar 1912

Personalien

Am 7. März 1912 verstarb der Kaufmann *Jean Zehe*. Ihm gehörten das große Anwesen in der Hauptstraße 29, in dem sich zum Zeitpunkt seines Todes bereits das Geschäft des Jakob Rolly befand, und ein großes Gartengrundstück, das heute als Hubert-Faßbender-Anlage bekannt ist. Jean Zehe führte eine zeitlang in Vertretung das Bürgermeisteramt. Er war Mitglied im Gemeindevorstand und im Kirchenvorstand.

Einen Tag zuvor, am 6. März, war in Frankfurt der Teilhaber der Firma Cassella und Co., *Adolf Gans*, gestorben. Seit 1910 weilte er häufig im Grand Hotel in Königstein, um von hier aus den Bau seiner großen Landvilla auf dem benachbarten Hainerberg zu überwachen. Durch seinen Tod kurz vor Fertigstellung konnte er die Villa nicht mehr genießen. Als Villa Gans gehört das Werk des bekannten Architekten Bruno Paul zu den markanten Gebäuden Königsteins.

1912 annoncierte *Dr. Jakob Schiffmacher*, langjähriger Chefarzt der inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses in Mainz, seine Niederlassung als „*Arzt für innere und Kinderkrankheiten*“ in der Schulstraße.⁹ Dr. Schiffmacher war ärztlicher Direktor des Königsteiner Krankenhauses von 1939 bis 1952.

Ein besonderes Jubiläum konnte *Frau Georg* im August 1912 feiern: Sie war 50 Jahre als „Kaffeeköchin“ im Dienste der herzoglichen Familie tätig. Als sie 1862 anfang, in der Schlossküche zu arbeiten, war Adolph noch regierender Herzog von Nassau. Zum Jubiläum bekam sie ein Bild des Herzogpaares und ein Geldgeschenk.

Der Kaufmann *Gottfried Grandpierre* verstarb im Alter von 80 Jahren am 2. September 1912. Im Gemeinderat tätig, war er Stadtverordnetenvorsteher und bekleidete das Amt des Rechners der katholischen Kirchengemeinde. Grandpierre war vielen bekannt als Mitbegründer des Vorschuss- und Kreditvereins. Unvergessen bleibt, dass er zusammen mit einigen anderen Königsteinern dem Frankfurter Dichter Friedrich Stoltze aus misslicher Lage half: „*Sein Name wird sogar in der Geschichte der Stadt Frankfurt erhalten bleiben, denn aus seinem Hause unternahm Frankfurts größter Lokaldichter Friedrich Stoltze 1860 seine berühmte Flucht, die ihn vor der damals ihm drohenden Verhaftung rettete.*“¹⁰

Am 28. Dezember 1908 bebte in Süditalien die Erde. Unter anderem wurde die kalabrische Stadt Messina nahezu komplett zerstört, die Zahl der Toten wurde auf bis zu 100.000 beziffert. Zu den Helfern nach der Katastrophe gehörte auch ein Königsteiner: *Heinrich Krug* war aktiv an der Bergung der Erdbebenopfer von Messina beteiligt. Als Obersteuermannsmaat erhielt er 1912 für an Bord des deutschen Schiffes „*Viktoria Luise*“ geleistete Hilfe an Opfern des Bebens vom italienischen König einen Verdienstorden. Zwei Jahre zuvor hatte Heinrich Krug für ähnliche Hilfeleistungen eine Auszeichnung aus den Händen des Sultans der Türkei entgegennehmen können.

Noch einige statistische Informationen

1912 lebten 2.782 Menschen in Königstein. Es gab 49 Geburten, 18 Eheschließungen und 36 Todesfälle. Die Schülerzahl der Volksschule betrug im April 266, jeweils 133 Mädchen und

Jungen. Wie die Taunuszeitung am 3. April 1912 als Besonderheit aufführte, gehörten jeweils 104 Mädchen wie Jungen dem katholischen Glauben an. Protestantische Schüler gab es insgesamt 56, auch diese setzten sich zu gleichen Teilen aus Mädchen und Jungen zusammen. Hinzu kamen noch „*ein israelitischer Knabe und ein israelitisches Mädchen*“.

Aus Falkenstein, Mammolshain und Schneidhain

In Falkenstein feierte die Bevölkerung am 27. Oktober 1912 die Grundsteinlegung der evangelischen Kirche, zu der der Kronberger Kirchenchor sang. In den Grundstein wurden wichtige Dokumente eingefügt: die Urkunde über die Grundsteinlegung, ein Gesangbuch, eine Bibel, die „*Geschichte der evangelischen Kirche Falkenstein*“ von August Korf, ein Verzeichnis sämtlicher Behörden des Regierungsbezirks Wiesbaden und des Obertaunuskreises, ein Verzeichnis aller statistischer Angaben zu Falkenstein, eine Übersicht der Baukosten sowie über die Vergabe der Arbeiten an der Kirche und eine Münze mit dem Bildnis des Kaisers. Die Mammolshainer „*Humoristische Musikgesellschaft Heiterkeit*“ konnte ein erfolgreiches Jahr verzeichnen, errang



Die Ansichtskarte zeigt Mammolshain um 1910.

sie doch im Mai Ehrenpreise in Bornheim und im September mehrere Preise in Sulzbach.



Schneidhain um 1900, Foto: Schilling, Krönke Historia

Obst, das auf gemeindeeigenen Grundstücken wuchs, wurde früher öffentlich versteigert. So geschah dies auch in Schneidhain. Da der hier am 22. September 1912 erzielte Preis in Höhe von 5,50 bis 6,00 Mark pro Malter dem Gemeinderat zu gering erschien, erteilte er keine Genehmigung. So musste die Versteigerung wiederholt werden. Eine Woche später wurden zwischen 6,70 und 7,20 Mark für das Malter geboten.¹¹ Die meisten Käufer des Schneidhainer Obstes kamen aus Frankfurt, einige aus Stierstadt und Kronberg.

„Wirklich trostlos ist nun schon seit Wochen die Witterung. Morgens regnets Seide, mittags Bindfaden, abends Seile und nachts so ziemlich dasselbe“ – mit dieser deprimierenden Erinnerung an das Augustwetter in Königstein und Umgebung vor 100 Jahren wollen wir den kleinen Rückblick auf Ereignisse des Jahres 1912 beenden und auf besseres Wetter für das diesjährige Burgfest hoffen!

¹ *Eine chronologische Darstellung aller Ereignisse von 1912 würde den Rahmen sprengen*

² *Taunuszeitung 16. August 1912 (im Stadtarchiv Königstein). Mit den „älteren Stadtteilen“ sind Straßen der Königsteiner Altstadt gemeint.*

³ *Der Magistrat der Stadt Königstein im Taunus informiert: „Abwasserbeseitigung: Gestern und heute ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz“, in Königsteiner Woche 13. Oktober 1989 (Großmann-Hofmann)*

⁴ *Siehe hierzu den Beitrag von Dr. Dieter Hausmann*

⁵ *Taunuszeitung 9. August 1912*

⁶ *Als „Forensen“ wurden diejenigen bezeichnet, die ihren Hauptwohnsitz in einer anderen Stadt hatten (dort auch steuerpflichtig waren) und sich demzufolge nur begrenzte Zeit in Königstein – zum Beispiel in den Sommerwochen – aufhielten.*

⁷ *Ihr Vater war König Michael I. von Portugal (Regierungszeit 1828-1834)*

⁸ *Taunuszeitung 23. September 1912*

⁹ *heute: Burgweg*

¹⁰ *Taunuszeitung 2. September 1912*

¹¹ *Das Malter war eine früher gebräuchliche Maßeinheit (ursprünglich Getreidemaß) mit regionalen Unterschieden. Im Nassauer Land betrug das Malter 109,06 Liter.*